

Aus für Ateliers für Hochbegabte

Per Schuljahr 2026/27 schafft der Kanton die Ateliers für Hochbegabte ab – und nimmt die Gemeinden bei der Begabungs- und Begabtenförderung in die Pflicht.



Begabtenförderung findet künftig in allen Luzerner Volksschulen statt. An der Schule Rickenbach unterrichtet Renate Grüter lernstarke Kinder.

Bild: Patrick Hürlimann (30.11.2023)

Reto Bieri und Susanne Balli

Chinesisch lernen, einen Roboter programmieren oder Videos drehen: Für lernstarke Luzerner Kinder und Jugendliche bietet der Kanton seit einigen Jahren einmal wöchentlich sogenannte Ateliers für Hochbegabte an. Die meisten finden in Luzern und Sursee statt. Doch nach Ende des Schuljahres 2025/26 ist damit Schluss. Dies teilte der Kanton kürzlich mit. Die Mittel würden künftig in die Umsetzung der integrativen Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF) in den Gemeinden fließen. Hintergrund dafür sind die Bemühungen des Kantons, wegen des Lehrermangels den Beruf attraktiver zu gestalten. Dazu hat die Regierung kürzlich ein Massnahmenpaket beschlossen (wir berichteten). So werden etwa Fachkarrieren gefördert. Das bedeutet, erfahrene Lehrpersonen erhalten die Möglichkeit, sich beruflich weiterzuentwickeln.

«Die Fachkarriere IBBF zielt darauf ab, die Begabungs- und Begabtenförderung direkt in den Schulalltag zu integrieren und damit eine nachhaltige und umfassende Förderung sicherzustellen», sagt Martina Krieg, Leiterin der Dienststelle Volksschulbildung, auf Anfrage. Dank der individuellen Förderung in den Schulen können alle begabten Lernenden unterstützt werden, ohne auf externe Angebote angewiesen zu sein. Dabei gehe die Begabungsförderung über die Förderung der hochbegabten Kinder hinaus, «denn auch kognitiv schwächer begabte

Kinder können partielle Begabungen in spezifischen Bereichen haben», sagt Krieg.

Pro Klasse und Woche eine Lektion

Künftig soll jede Gemeinde Anspruch auf eine fachverantwortliche Person im Bereich IBBF haben. Der Kanton geht bei seinen Berechnungen davon aus, dass grundsätzlich jeder Klasse pro Woche eine Lektion für die Begabungs- und Begabtenförderung zur Verfügung gestellt werden kann. Krieg erklärt: «Es muss nicht zwingend in jeder Klasse eine Lektion starr eingesetzt werden. Die Schulen sind in ihrer Konzeption frei, sie können die Lektion zweckgebunden einsetzen.» Denkbar seien Projekte, Mentoring, Ateliers und eine generelle Unterrichtsentwicklung, die besser mit Heterogenität umgehe.

Die Anzahl der Fachverantwortlichen pro Schule ist abhängig von der Schulgrösse. Kleine- re und mittelgroße Gemeinden können einen Verbund mit anderen Gemeinden eingehen. In grossen Schulen kann ein eigenes Team von Fachkräften aufgebaut werden, das sich auf die Begabungs- und Begabtenförderung spezialisiert. Bis spätestens Ende Mai 2027 muss jede Gemeindeschule bei der Dienststelle Volksschulbildung ein Konzept vorlegen, wie sie die IBBF umsetzt. «Die Fachpersonen übernehmen die Verantwortung für die Begabungs- und Begabtenförderung an ihrer Schule, unterstützen Kolleginnen und Kollegen und entwickeln die entsprechenden Kon-

«**Auch kognitiv schwächer begabte Kinder können partielle Begabungen in spezifischen Bereichen haben.»**

Martina Krieg
Leiterin
Dienststelle Volksschulbildung

zepte», sagt Martina Krieg. Um die Fachkarriere im Bereich IBBF zu realisieren, benötigen die Lehrpersonen eine CAS-Weiterbildung. Diese wird von der Pädagogischen Hochschule Luzern angeboten. Der Kanton und die Gemeinden finanzieren die Weiterbildung zusammen zur Hälfte, den Rest trägt der oder die Teilnehmende selber. Dabei gibt es ein jährliches Kontingent, das für im Kanton Luzern tätige Lehrpersonen zur Verfügung steht.

Kanton und Gemeinden teilen sich die Kosten

Der Kanton Luzern rechnet in den kommenden drei Schuljahren mit insgesamt 100 Personen

mit Fachkarrieren im Bereich IBBF. Im ersten Jahr sind dafür 8,9 Millionen Franken vorgesehen, fürs Schuljahr 2026/27 rund 9,2 Millionen Franken und ein Jahr später sowie in den Folgejahren jeweils rund 9,3 Millionen Franken.

Die heutigen Ateliers für Hochbegabte weiterzuführen, ist nach der Einführung der Fachkarrieren keine Option; die

Ateliers finden ab dem Schuljahr 2026/27 nicht mehr statt. Die Ateliers wurden 2019 zum ersten Mal angeboten. Aktuell werden im Kanton Luzern 23 Ateliers geführt, und es sind 222 Plätze vergeben. Insgesamt gab es laut Krieg 341 Anmeldungen. Die Nachfrage variiere je nach Thema, Ort und Zeit der Ateliers. Sie seien in den Bereichen Robotik und Programmieren sehr gefragt, künstlerische Ateliers fänden etwas weniger Anklang. «Künftig können die Schulen vor Ort auf individuelle Lösungen setzen – auch dies ist ein Vorteil», erklärt Krieg.

Rat von Expertin ist gefragt

Renate Grüter-Egli ist spezialisiert auf Begabungs- und Begabtenförderung und leitet das kantonale Netzwerk der BBF-Lehrpersonen. Sie unterrichtet an der Schule Rickenbach mit einem selbst entwickelten Konzept lernstarke Schülerinnen und Schüler. Die Surseerin hat zudem eine Firma gegründet, mit der sie Dienstleistungen rund ums Thema Begabungs- und Begabtenförderung anbietet. Ihr Telefon laufe zurzeit heiss; Schulleitungen, Lehrpersonen

und Familien würden um Rat fragen. Grüter begrüsst ausdrücklich, dass der Kanton nun massiv in die IBBF investiert. «Endlich erhalten die Gemeinden die Ressourcen, auf die sie seit Jahren warten.» Dass die Ateliers für Hochbegabte wegfallen, sei eine logische Folge, da die Förderung künftig in den einzelnen Gemeinden umgesetzt werde.

Während der Übergangszeit in den nächsten zwei Jahren könnten die Gemeinden nun zusammen mit Fachleuten individuelle Konzepte entwickeln und dafür beim Kanton Mittel anfordern. Wichtig sei, die Schulen bei diesem Prozess eng zu begleiten, etwa mittels einer Beratungsstelle. Eine Knacknuss werde sein, genügend qualifiziertes Personal zu finden.

Weil der Kanton bislang bei der Finanzierung knauserte, bieten nur wenige Luzerner Gemeinden Begabungs- und Begabtenförderung an. Eine davon ist Rickenbach. Die Mittel für die sechs Lektionen von Renate Grüter hat die Schule intern umgelenkt. Zusätzlich hat die Lehrerin jedes Jahr Stiftungen um Unterstützungsbeiträge angeschrieben. Dieser Zusatzaufwand entfällt nun dank der öffentlichen Gelder. «Das ist eine grosse Erleichterung.» Die Schule Rickenbach hat laut Grüter künftig rund 27 IBBF-Lektionen zur Verfügung. Das ermöglichte die vielfältige Umsetzung des bestehenden Konzepts, die gezielte Förderung von Begabungen aller Schülerinnen und Schüler sowie die Beratung von Eltern und Lehrpersonen.